

HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

für die Provinz Posen

Jahrgang VIII

Posen, September 1907

Nr. 9

Bickerich, W., Friedrich Lucäs Reise nach Lissa um 1672. S. 129. —
Thümen, F., Alte Rezepte. S. 138. — Nachrichten. S. 144.

Friedrich Lucäs Reise nach Lissa um 1672.

Von
W. Bickerich.

Friedrich Lucä, bekannt unter dem Namen „Der schlesische Chronist“, ist am 11. August 1644 in Brieg als Sohn des dortigen Professors am fürstlichen Gymnasium Johannes Lucä geboren. Nach seiner in Heidelberg, Nimwegen, Utrecht, Leyden und Frankfurt a. O. verbrachten Studienzeit, die ihm Gelegenheit zu ausgedehnten Reisen bot, wurde er 1668 zum zweiten Hofprediger an der reformierten Gemeinde in seiner Heimatstadt Brieg und 1671 als Nachfolger des am 24. Mai 1671 verstorbenen Nicolaus Gertich zum Hofprediger in Liegnitz berufen. Als nach dem Tode des letzten Piasten i. J. 1675 die österreichische Regierung die schlesischen Herzogtümer in Besitz nahm, und damit der reformierte Gottesdienst die Duldung verlor, fand Lucä durch die damalige Regentin von Hessen-Kassel, die Landgräfin Hedwig Sophie, eine Schwester des grossen Kurfürsten, Anstellung als Metropolitan und Oberpfarrer in der Neustadt zu Kassel, folgte aber 1692 einem Rufe der Fürstin Regentin Ernestine Charlotte von Nassau-Siegen nach ihrer Residenz Siegen als Kirchenrat und Inspektor des Schulwesens. Bereits 1694 kehrte er jedoch wieder nach Hessen zurück, zunächst als Metropolitan in Spangenberg, 1696 als Oberpfarrer, Metropolitan und Dechant des Elisabethstifts in Rothenburg. Dort ist er am 14. Mai 1708 gestorben. — Lucä hat eine sehr fruchtbare schriftstellerische

Tätigkeit entfaltet, insbesondere auf genealogischem und historischem Gebiet. Durch seine „Schlesische Fürsten-Krone“, die 1685 unter dem Pseudonym „Friedrich Lichtstern“ erschien, und namentlich durch das ungemein inhaltreiche Werk „Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten oder vollkommene Chronika“ (1689) hat er sich den Ehrentitel des schlesischen Chronisten erworben; auch eine Geschichte der deutschen Grafenhäuser und eine solche der deutschen Fürstenhäuser, sowie eine Stammgeschichte des Hauses Oranien sind neben einigen Trost- und Erbauungsschriften aus seiner Feder geflossen.

Aus dem Nachlass Lucäs vererbte sich auf seine Nachkommen eine Handschrift mit dem Titel „Friderici Lucae Eigentliche Lebens und Todes Geschichte“, eine von ihm selbst verfasste Beschreibung seines Lebens, welche zwar nur bis zum Jahre 1686 reicht, aber einen bedeutsamen Beitrag zur Sittengeschichte jener Tage liefert und durch die Fülle der Erlebnisse und Beobachtungen des weitgereisten Verfassers zur Ortsgeschichte vieler deutscher Landesteile wertvolles Material enthält. Ein Nachkomme des Autors, der Dr. jur. Friedrich Lucä (geb. 16. Juli 1815, gest. 28. Februar 1859), der als Advokat und später als Aktuar des Kriegszeugamtes in Frankfurt a. M. lebte, hat die interessante Handschrift i. J. 1854 unter dem Titel „Der Chronist Friedrich Lucä. Ein Zeit- und Sittenbild aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts“ im Verlage von Heinrich Ludwig Brönnert in Frankfurt a. M. herausgegeben und ihr zugleich in einem Anhang einige Mitteilungen über seines Urvaters späteres Wirken, über dessen Briefwechsel mit Leibniz u. a. angefügt. Das Buch ist wenig bekannt geworden und ist doch um der ebenso klaren und anschaulichen wie treuherzigen Schilderungen des Chronisten willen recht lesenswert. Leider hat aber der Herausgeber in der Absicht, das Werk dem grossen Publikum schmackhaft zu machen, nicht bloss die Schreibweise modernisiert, sondern auch sachliche Veränderungen und Verkürzungen der Lebensbeschreibung vorgenommen, die den Wert der gedruckten Ausgabe als Geschichtsquelle vermindern. Indessen ist die alte Handschrift noch im Besitz der Familie Lucä vorhanden, und durch die freundliche Vermittlung des Herrn Pastor Becker in Bromberg ist es mir gelungen, eine Abschrift nach dem Original Blatt 213 ff von demjenigen Teil der Lebensbeschreibung zu erhalten, der unser provinzialgeschichtliches Interesse in Anspruch nimmt, sofern er einen Ausflug des einstigen Liegnitzer Hofpredigers in die polnische Nachbarschaft schildert. Frau Bauinspektor Lucä in Marburg, die gegenwärtige Inhaberin der Handschrift, hat diese bereitwilligst geliehen und die nachfolgende Veröffentlichung genehmigt. Ein Vergleich mit der Druckausgabe ergibt, dass

grade für unsern Abschnitt das Original erheblich reichhaltiger ist als jene.

Was Lucä nach Lissa zog, hat er selbst angedeutet. Ergänzend sei nur darauf hingewiesen, dass zwischen den Reformierten in Liegnitz und Brieg und denen in Lissa seit alters enge Beziehungen bestanden. Seitdem das Haus der Piasten sich um 1614, dem Beispiele des nahbefreundeten und engverschwägerten Brandenburger Hofes folgend, dem reformierten Bekenntnis zugewandt hatte, und mehrere Gemeinden dieses Glaubens im Lande entstanden waren, wurde die Unität, welche stets reichlichen Nachwuchs an geistlichen Kräften besass, in steigendem Masse zur Besetzung der Pfarrstellen in Brieg, Liegnitz und Ohlau in Anspruch genommen; hingegen übernahmen die schlesischen Herzöge bereitwillig die Stellung von Schutzherrn der Unität und liessen ihr in ihren Bedrängnissen, z. B. bei Errichtung der neuen Kirche in Lissa, reichliche finanzielle Unterstützung zu teil werden. Bedeutsam ist besonders, dass i. J. 1647 der von der Unität ordinierte Georg Vechner, ein Mitarbeiter des Comenius, von Lissa nach Brieg als Superintendent des Herzogtums und Rektor des dortigen Gymnasiums berufen, und dass sein Nachfolger Walter Biermann 1651 nach Lissa zur Ordination gesandt wurde¹⁾. Durch die Zerstörung Lissas 1656 und die Zerspaltung auch der ihm benachbarten Unitätsgemeinden wurde das Verhältnis noch inniger. Die Flüchtlinge fanden freundliche Aufnahme in den herzoglichen Landen, und der Zustrom war so stark, dass um ihretwillen in den genannten drei Residenzstädten je eine neue reformierte Pfarrstelle errichtet wurde, zu welchen flüchtige junge Unitätsgeistliche berufen wurden. Johannes Dennert aus Lissa wurde zweiter Hofprediger in Liegnitz, Johannes Dares, ebenfalls aus Lissa, dasselbe in Ohlau, wo er in seinem älteren Kollegen Christian Ursinus bereits einen Landsmann vorfand, und der vormalige Lissaer Kaplan Nicolaus Gertich wurde Diakonus an der fürstlichen Schlosskirche in Brieg, hernach 1665 Hofprediger in Liegnitz und dort unmittelbarer Amtsvorgänger Lucäs²⁾. Ausserdem ward noch 1658 der Senior Johannes Bythner zu einem polnischen Prediger für die Exulanten dieser Zunge in Brieg bestellt, während die geflüchteten Böhmen dort gleichfalls ihre eigene Organisation mit besonderen Predigern — Johannes Felinus 1656 bis 1658, hernach Daniel Vetter — beibehielten³⁾. So war

1) Staatsarchiv Posen Depos. Unitatis VIA 20 enthält die Verhandlungen über diese Ordination.

2) Vgl. Lucäs Schlesische Chronik S. 524 und 526.

3) Diarium Nicolai Gertichii im Archiv der Johanniskirche zu Lissa S. 168, 75 und 243, dazu Korrespondence Komenského ed. Patera S. 192.

Lucäs Elternhaus und er selbst schon seit Jahren mit aus der Unität und ihrem Mittelpunkt Lissa stammenden Amtsgenossen in nahe Berührung gekommen.

1)ste Reise von Lignitz: nach Lissa in Pohlen.

Weil ich in Pohlen zur Lissa unterschiedene bekante hatte, auch noch niemahls in dem benachbarten Pohlen gewesen war, so bediente mich bey Schönen Sommertagen der gelegenheit und reisete mit meinem tischwirth H. Johann Köhlichen¹⁾ u. Herren Hopstock, fürstlichen Rentschreibern zu Lüben, nach dieser Stat Lissa 22 Meilen von Lignitz gelegen.

Wir nahmen unsern Weg über Schlichtingsheim an der Oder u. übernachteten bey dem Herren selbigen Stätleins dess Geschlechts von Schlichtingsheim, schon ins polnische Königreich gehörende. Dieser Herr bekante sich zur Lutherischen, seine Frau²⁾ aber zur Reformirten Religion. Die gutte Frau, welche sich alleine zuhause befand, empfieng ihren alten Pracceptorem, Erwehten Herren Köhlichen sehr höflich u. bewillkommete mich und den Herren Rentschreiber Hopstock mit gleicher Ehrerbittigkeit, wünschende, dass ihr Herr möchte einheimisch sein. Ich sehe alhier zum ersten mahl die Polnische tisch Ordnung, da man die Gäste mit grossen bier u. brandtweingläsern zu empfangen pfleget und bewirthe, auch den tisch dreyfach übereinander mit Schüsseln u. Speisen besetzt.

Unter wehrender Mahlzeit kam ein grosser Polacke mit Einem grossen Bart in polnischer Kleidung für den tisch getreten fragende: ob unss auch die Speisen schmecketen? Sobalt wir ja sagten, machte Er Einen polnischen Reverentz und bat unss vorlieb zunehmen, wartete auch so lange auf für dem tisch biss zur Endigung der Mahlzeit. Der Speise Saal mit seiner Weitläufigkeit u. gemählden hatte wol Einen Fürsten vergnügen können.

Dess morgends gingen wir ins Stätlein und besahen die Lutherische Kirche. In dem adelichen hofe redete alles polnisch, in dem Stätlein aber teutsch. Hierauf dankten wir der Adelichen Frauen für ihre höfliche Accomodation, die unss gerne denselben tag über bey sich behalten hatte, und reiseten weiter fort.

1) Köhlich war nach früheren Bemerkungen Lucäs ein Schwieger-
sohn seines Amtsvorgängers Gertich, bei ihm hatte er sich in Kost gegeben.

2) Christina geb. Gruszczyńska (geb. 1676) die zweite Gemahlin des Kgl. poln. Rittmeisters Samuel von Schlichting und Bukowiec, Erbherrn auf Gurschen und Attendorf.

Mittags um 1 Uhr erreichten wir das Dorf Hoersdorf¹⁾ und besuchten den Prediger Herren Vigilantium²⁾, der uns mit Einem guten Morgenbrot tractirte, nach polnischer manier zugerichtet. Der Herr dieses Dorfes, Herr von Milinsky³⁾, mein gewesener Condiscipulus im Briegischen Gymnasio⁴⁾, befand sich nicht einheimisch, sonst würden wir gleichfalls von ihm ein gutes Tractament genossen haben. Der Eine Theil dess Dorfes bestand in Lutherischen, der Andere in reformirten Bauern, jedoch administrirte der Prediger Vigilantius Einem so wol als dem andern dass Abendmahl nach seinem glauben, den Lutheranern auf Lutherische, den Reformirten auf Reformirte Weise. Dieses Predigers frau gab uns Ein Wunderbar Spectakel, in dem sie, ihres kurtzen gedächtnisses halben, alles was sie nur anfassete, augenblicklich wieder auss den händen fallen liess und dasselbe zerbrach oder beschädigte; daher derselben der Prediger, ihr mann, nicht dass geringste, weniger die Kinder, anvertrauen durfte.

Nach eingenommenem Morgenbrot zogen wir auf Fraustadt. Diese Stat gehört zu Grospholen und wird unter die Königlichen Stätte gerechnet. Sie ist gar nahrhaftig und von vielen reichen Kaufleuten berühmt gemacht. Die Inwohner darinnen bekennen sich allerseits zu Lutheri lehre und haben auch ihre freyes Exercitium religionis, wie auch eine ansehnliche Pfarckirche⁵⁾ nebst einer kleinen Kirche, dass Kriplein Christi genandt, worinnen der bekante Lutherische Prediger Valentin Herberger geprediget hat.

Dass Rhathauss und die bürgerhäuser seind mehrentheils von Stein aufgeföhret, auch die Strassen von zierlicher Disposition. Rings umher umgibt die Stat eine starke Mauer und wassergraben und sondern sie von den Vorstädten ab, welche vielerlei tuchmacher bewohnen von deutscher nation, wie den auch in der stat die leute mehr teutsch als polnisch reden.

Weil der Abend aber herbey nahete, und unser Vorhaben hier nicht zu übernachten war, machten wir uns selbigen Abend noch biss auf Laswitz, und logirten bey Herren Johanni Sigis-

1) Gemeint ist Heyersdorf, Kr. Fraustadt.

2) Johannes Vigilantius, 1662—1696 Pfarrer in Heyersdorf, Konsenior der Unität.

3) Heyersdorf war von ca. 1624—1826 im Besitz der reformierten Familie von Mielecki.

4) Lucä zählt in seiner „Schlesischen Chronik“ S. 559—560 nicht weniger als 31 polnische Adelfamilien auf, von denen Söhne das Gymnasium zu Brieg unter dem Rektorat seines Vaters (1660—1670) besucht hätten, darunter, wie er schreibt, „von Milinsky.“

5) Hier ist Lucäs Darstellung ungenau, sofern bekanntlich schon seit 1604 die Pfarrkirche den Katholiken zurückgegeben war.

munro,¹⁾ Predigern dess Orts, auch meinem gewesenen Condiscipulo im Briegischen Gymnasio, und genossen von ihm allerley höflichkeit und gute bewirthing.

Dess morgens früh giengen wir recta nach der Lissa zu und kamen an einer Midwoche vor der Predigt alda an, da unss bald bey dem Thore Herr Samuel Hartmannus,²⁾ S. S. Theologiae doctor und Senior Primarius der Reformirten Kirche in Grosspohlen, Einen kranken besuchende, begegnete und bewillkommete. Er bat unss unterdessen in seiner behausung dass Quartier zu nehmen, aber wir schlugen die Herberge auf in einem Wirtshause, und legten saubere Kleidung an.

Nach anderthalb stunden schickte H. Hartmannus seinen famulum ins Wirtshaus und liess zum morgenbrot invitiren, auch demselben folge leistende. Bey der mahlzeit tractirte Er unss auf polnische manier mit guttem Rindfleisch, bier und brandtwein. Nach dem Essen gab ich die Visite H. Johanni Bythnero,³⁾ General Seniori der Polnischen Fraternität, welcher nach Ausplünderung der Polnischen Lissa eine geraume Zeit zu Brieg auff dem Gymnasio wohnete im Exilio neben meinem seeligen Herren Vater. Sonst hatte H. Hartmannus etwass mehr Wissenschaft von der teutschen höflichkeit als etwa dieser.

Weil ich aber die Lissa besuchte nicht dess polnischen brandtweins oder bieres wegen, welches der Pohlen leben ist, sondern der besichtigung wegen, so observirte auch mein dic cur hic⁴⁾ und besahe die Stat von innen und aussen.

Von der Innerlichen beschaffenheit dieser stat kann man wenig ruhm machen, denn sie ist nur von holtz und leimen erbauet, ausser dass Rathhaus und etlicher Kaufleute häuser auf dem Markt sind steinern aufgeführt.

Die grosse Reformirte Kirche hat auch steinerne Grundmauern von ziemlichem Umpfang und einen hohen Thurm. In der Kirche zeigte man mir Unterschiedlicher Polnischer Edelleute begräbniss und Eine kleine Orgel von dem freiherrn von Schönaich auss eigenen mitteln hineingebauet.

¹⁾ Johannes Sigismundus sive Rokiczanski, 1665—1676 Pfarrer in Lasswitz, dann in Thorn, wo er am 7. Mai 1697 gestorben ist.

²⁾ Der bekannte Verfasser des Tagebuchs über seine Kollektenreise, das Prümers in den Jahrgängen XIV und XV der „Zeitschrift der Historischen Gesellschaft“ veröffentlicht hat.

³⁾ Johannes Bythner, geb. 1602, erst Pfarrer in Mielencin, dann in Dembnica, 1644 Senior, 1645 Vertreter der Unität auf dem Thorner Religionsgespräch, 1646 Pfarrer in Karmin in der Woiwodschafft Kalisch, 1656 als Flüchtling nach Schlesien, 1658—1660 polnischer Prediger in Brieg, 1664—1667 Pfarrer in Schocken, 1667 polnischer Prediger in Lissa, dort gestorben am 2. Februar 1675, Verfasser einer seltenen polnischen Postille.

⁴⁾ Sage, warum du hier bist.

Eben dass ist die Kirche, in Welcher ein Kaufmann von Lissa, Dlugosch genandt, den für Kosten getöteten aber wiedergefundenen Cörpers Landgraf Fridrichs zu Hessen¹⁾ durch die Polacken in einem Scharmützel, heimlich solange vergraben und verwahret gestanden, bis derselbe durch den hessischen Abgesandten Herren von Boineburg in aller Stille abgefordert und nach Hessen abgeführt worden.

Die Lutheraner haben zwar auch Eine grosse Kirche, aber auch nur von holtz erbauet samt dem thurm daran. Die Böh-mische Brüderschaft²⁾ Reformirter Religion verrichtet ihren Gottesdienst in dem Schulhause, nahe an der grossen reformirten Kirche stehende.

Nicht weit von dem Schloss stehet der Papisten Kirche³⁾ auch von gar schlechter importantz. Wass man aber dass Schloss nennet, ist nur Ein grosses gemauertes einfaches gebäude, da bey ein überauss grosser Lustgarten hinterwerts lieget mit allerhand Fontainen, fallbrücken und dergleichen Ergetzlichkeiten gezieret, wiewol nicht von sonderlicher rarität und Kostbarkeit.

Diese Stat Lissa und dass herumb liegende Ländlein gehöret dem Grafen von Lessinsky⁴⁾, Polnischen Grosskanzlern, welcher seiner Interesse halben den Reformirten sehr flatiret und dieselben seine Stat und land zu vergrössern gewaltig an sich locket, wiewol desselben Vorfahren auch Reformirter Religion gewesen sein. Die Lutheraner geniessen sonst mit dem Refor-

1) Über den Todesritt des Landgrafen Friedrich von Hessen am 4. October 1655 vgl. Collmann in dem Jahrgang XIX der „Zeitschrift der Historischen Gesellschaft“. Die dort gebrachten Mitteilungen ergänzt Lucä, indem er, offenbar aus der Lissaer mündlichen Überlieferung heraus, uns den Namen dessen angibt, der die Leiche des Landgrafen gefunden und verwahrt hat. Andreas Dlugosch war ein reicher Kaufmann und Ratsherr in Lissa, der einen grossen Grundbesitz sein eigen nannte; im Staatsarchiv Posen Dep. Lissa C IV Nr. 1 finden sich auf Blatt 45, 47 und 54 seine Grundstücke verzeichnet. Nach der Preisgabe Lissas 1656 nahm seine tapfere Frau die einrückenden polnischen Edelleute mit einem Mahl in ihrem Hause auf. Er selbst war nach Breslau geflohen, kehrte aber 1658 zurück und betrieb den Wiederaufbau der Stadt. Um 1661 ist er gestorben.

2) Von 1628—1687 bildeten die tschechischen Exulanten in Lissa eine eigene Gemeinde, getrennt von der übrigen Unität, mit Gottesdienst in ihrer Sprache.

3) Der Lage nach ist die kleine Hospitalkirche ad S. Spiritum et S. Barbaram gemeint, die, auf dem Platz des heutigen Hotel de Pologne, von der katholischen dritten Gemahlin des Grafen Andreas um 1645 erbaut, bei der Zerstörung Lissas i. J. 1707 verbrannte und nicht wieder aufgebaut wurde. Die grosse katholische Pfarrkirche war 1656 mit der Stadt zerstört und ist erst 1687—1697 neu errichtet worden, zu welchem Zweck die Ziegelei der reformirten Gemeinde für die genannten Jahre von der Erbherrschaft eingezogen wurde (Archiv der Johanniskirche in Lissa B I 76).

4) Raphael VII. Graf von Lissa, gestorben 31. Januar 1703.

mirten gleiche freyheit, und bestehet auch der Stat Magistrat eines theils in Reformirten und anderntheils in Lutherischen Rathsherrn; auch die Bürgermeister alterniren in dem Ampt jährlich, und regieret dieses jahr ein reformirter, in den andern jahr ein Lutherischer Bürgermeister.

Wegen der guten Handelsschaft halten die Juden hier grosse Verkehrung, und zählet man die Bösewichter bey hunderten.

Auss mangel eines Strohmies oder baches oder Canales, vornemlich aber weil die gassen ungepflastert seien, ist in der Stat ein solcher Koth und Unflath, dergleichen lebenslang in keiner Stat gesehen, dafür sich die Leute bey nassen herbstzeiten kaum in den häusern beschützen können, dass er nicht hineinfließen solte. Wiewol die Vielheit dess Tuchmacher und dergleichen Volckes diesen Koth mercklich vermehret, welche am hellen tage unverschämt die gassen zu cloaken und misthaufen machen.

Die Stat ist sonst ein weitläufigt wesen und fast von grösse wie Müllhausen, wil sagen noch volkreicher. Wegen der grossen Zufuhre von Victualien läst sich hier wolfeil leben, wie in allen andern Orten des Pohlenlandes.

Ich hatte in der Lissa Einen guten freund an einem Schönfärber Salomon Schüller, meines Herr Gevatters Johann George Schüllers in Breslaw Bruder, welcher mich gerne länger bey sich gesehen und extraordinair tractiret hatte; allein meinen weg nach hause liess mir mehr angelegen sein alss die gutte bewirthung.

Diese weitleuftige Gerümmel hat keine Mauern und wird von aussen nur mit einem einfachen wall beschlossen und trücknem graben. Die leute machen auch eben keinen unterschied, ob Sie über den Wall in die stat steigen oder ordentglic zum Thore eingehen.

Bey der Abreise begleitete unss der Herr Doctor Hartmannus und Herr Schüller biss für's thor: Sie gesegneten unss, und wir danckten ihnen für erwiesene höflichkeit und wolthat.

Ich verehrete dem Herrn Doctor Hartmanno auf sein begehren ein Schönes mit silber beschlagenes gestöcklein, dagegen versprach Er mir eine uhr zu schicken, welche aber noch empfangen sol. Bey dem guten Wetter und wege liessen wir die Pferde wol zuiagen, denn es war schon nachmittag, und gedachten noch selbigen abend in Rawitsch zu kommen. Wir passirten durch das stätlein Reusen, alles ein schönes Schloss, aber der ungezähmeten Polacken wegen gar gefährlich ahier zu verharren ist, und kamen selbigen abend gar spät in dass besagte Stätlein Rawitsch.

Die rechte warheit zu bekennen, so war unss bey der reise nicht wol zumuthe: denn die finsternüss brach an, der Kutscher

hatte keine Wissenschaft dess Weges, und der dicke Waid, durch welchen wir reysen mussten, ist nimmer ohne polnische Mäuseköpfe.

So bald wir zu Rawitsch in der Vorstadt anlangten, liessen wir uns vollends den Weg in die Stat weisen. In der Stat aber trafen wir Einen grossen Tumult an von polnischen Reutern, welche auf dem Markt in einem Wirthshause einander gewaltig die Säbeln an den Köpfen wetzeten.

Weil nun Herr Köhlichen, unser Reysegefehrt, ein geborener Pohle, fertig die polnische Sprache redete, bat er bey dem thore einen Mann, dass Er uns ins hauss nehmen möchte für den rasenden Pohlen sicher zu sein, denn wären sie unser gewar worden, hetten wir grosse Gefahr ausstehen müssen; der mann entschuldigte sich aber uns einzunehmen, sondern liess uns durch einen Jungen längst dem Statwall hinter den häusern ein hauss zeigen, welchem wir mit dem wagen folgten, und entgingen der Polacken ihren Augen; allein in diesem hause herrschete dermassen dass Armuth, dass wir weder zu beissen noch zu brechen, ja nicht einen trunck bier haben konnten. Eine alte mutter, welche alleine im hause lebte, konnte nicht überredet werden auszugehen und bier zu holen auss furcht der Polacken. Bey so gestalten sachen brachten wir die Nacht mit Gesprächen zu, und ruheten wenig, theils aus mangel dess Lagers, teils wegen der Schwermenden Polacken, besorgende verrahten und von ihnen überfallen zu werden. Am meisten befriedigte uns hierbey der Hoff und bequeme Stall, welchen man zur Verwahrung der Pferde und dess Wagens verriegeln und verschliessen konte.

Dess morgends, wornach uns herzlich verlangete, erzelete man Wunder Dinge von den verübten Gottlosigkeit der Polacken¹⁾, welche mit anbrechendem tage aus der Stat gezogen waren, und preisete uns jedermann glückseelig, dass wir von ihnen keinen anstoss leiden dörfen; denn wann diese leute schon anfangen zu rasen, darf sich kein mensch in solchen offenen Stätlein erkühnen, denselben zu steuern, sonst müsste es das ganze Stätlein entgelten und in gefahr der plünderung oder der anzündung oder gutter stösse stehen.

Dass Stätlein Rawitsch bekennet sich zu Lutheri Lehre und hat auch zum öffentlichen Gottesdienst Eine feine mit vielen Epitaphiis und andern gemälden, nach Lutherischer Art, gezierte

¹⁾ Ein Bild von den Ausschreitungen, wie sie sich polnische Edelleute damals in den deutschen Städten erlaubten, gewährt z. B. das Ratsprotokoll der Stadt Lissa vom Jahre 1661 — Posener Staatsarchiv Dep. Lissa C III 1 Bl. 26 —, wonach Stanislaus Pawlowski von Trzebin und Karczewski von Gola auf offenem Jahrmarkt mit dem Säbel um sich geschlagen, mit einer Pistole geschossen, die Krämer aus ihren Läden verjagt und die Leute auf der Gasse niedergedrückt haben.

Kirche mit zweyen Predigern. Die Bürger ernehren sich mehrenteils von der Wollentuchmacherey und sind auss Schlesien der Religion wegen von dem Kayser vertrieben hierher unter den polnischen Schutz gewichen.

Auf dem Marktplatz stehen feine grosse Bürgerhäuser, und die Strassen sind auch viel reiner als zur Lissa.

Alte Recepte.

Von
F. Thümen.



Die Bibliothek des Königlichen Friedrich Wilhelms-Gymnasiums zu Posen weist unter den 3 alten Drucken, die aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammen, ein Werk in Folio ohne Titel und Seitenzahlen auf, das 299 Blätter hat. Auf der letzten Seite Blatt 299 findet sich die Notiz: Liber Cronicarum, bezeichnet wird das Buch als: opus praeclarum et a doctissimo quoque comparandum. continet enim gesta quaecunque digniora sunt notatu ab initio mundi ad hanc usque temporis nostri calamitatem. Castigatumque a viris doctissimis ut magis elaboratum in lucem prodiret. Ad intuitum autem et preces providorum civium Sebaldi Schreyer et Sebastiani Kammermeister hunc librum dominus Anthonius Koberger Nurembergae impressit. Adhibitis tamen viris mathematicis pingendique arte peritissimis. Michaelae Wohlgenut et Wilhelmo Pleydenwurff. quarum (!) solerti accuratissimaque animadversione tum civitatum tum illustrium virorum figurae insertae sunt. Consummatum autem duodecima mensis Julii anno salutis nostrae 1493. Den Einband bilden unbedeckte Holzplatten; die Initialen sind bisweilen gross und farbig gehalten. Auf der ersten Seite findet sich die handschriftliche Notiz: Ex libris Fratrum B. M. V. (Beatae Mariae Virginis) de Paradiso Sacri Cisterciensis Ordinis; darunter: Hartmanni Schedel Doctoris opus. Fol. CCLXVI. 7 aetates. Auf diesem 266ten Blatte nun lesen wir: Completo in famosissima Nurembergensi urbe operi de hystoriis etatum mundi ac descriptione urbium felix imponitur finis. Collectum brevi tempore auxilio doctoris Hartmanni Schedel. qua fieri potuit diligentia. Anno Christi millesimo quadringentesimo nonagesimo tertio. die quarto mensis Junii¹⁾.

¹⁾ Auffallend ist, dass auf die sexta aetas mundi zwei leere Blätter, dann die septima aetas mit 3 Blättern und hierauf die ultima aetas mundi mit $1\frac{1}{2}$ Blättern, eine Schilderung de extremo iudicio ac fine mundi enthaltend, folgt, dass dann (Bl. 267) wieder eine sexta aetas beginnt

In diesem Buche lag ein 23 cm langer, 11 cm breiter zusammengefalteter Zettel, der offenbar als Lesezeichen gedient hat und die Überschrift trägt: *Ista sequentia recepta praescripsit Dominus Doctor Ungnad Zülchoviensis d. 10 Maij 1775*. Er weist 18 Rezepte auf, die, in Doktor- bzw. Apothekerlatein verfasst, sehr viele Abkürzungen und Zeichen enthalten, deren Deutung nicht überall klar zu Tage liegt. Ich gebe sie hier in der bestehenden Reihenfolge und unter Ergänzung des lateinischen Textes der ersten beiden wieder, ohne indessen für die Klassizität des Lateins Gewähr zu leisten.

1. R(ecipe). Fol(ia) S. S. S (Sennae) dr. iii infund(e): c. (cum) S (satis) q. (quantum) Aquae Font (anae): sume colatur(ae) unc. ii in his solv(e): Tamarindor(um) unc. i Sal de Seignette dr. i solut(ionem): add(e): Ess(entiae): corl(icis): aurant(ii). gtt (guttas) XX M(isceatur) D(etur).

2. R. Stibii crud(i) subtiliss(ime): pulverisat(i): unc. β Succ(i): liquiritiae dr. ii M(isce). f(iant). l(ege). a(rtis). Pil(ulae): pond(eris) gr(ani) i β insperg(e): pulvere lycopod(ii): D(etur). Sig(netur) 12 mane et vesperi. Pro Adm(odum) Rdo (Reverendo) Pre (Patre) Priore.

In dem ersten Rezepte hat das S.S.S, welches im Apothekerbetriebe sonst die Abkürzung für „Stratum super stratum“ ist, nach der Ansicht ärztlicher und pharmazeutischer Sachverständiger hier die oben gegebene Bedeutung „Sennae“, die eben zu dem ganzen Rezepte passt; die sonst übliche „schichtweise“ ist, weil ohne Sinn, unmöglich. Für die alten Gewichtsbezeichnungen Drachme, Unze, Skrupel sind die üblichen Zeichen der früheren Zeit, die bis vor wenigen Jahrzehnten in Gebrauch waren, gesetzt. Bei dem c. S. q. kommt man mit der lateinischen Konstruktion ins Gedränge, da cum und satis quantum, welches sicher aus dem S q. herauszulesen ist, sich nicht zusammenreimen. Anstatt des Aquae ist das übliche Sigel, ein nach unten spitz zulaufender Becher gesetzt worden, dessen rechte Seite zur Bildung des folgenden

(bis Bl. 299), und dass 5 Blätter ohne Zahlen, welche De Sarmacia regione Europae handeln, das Werk schliessen. Erwähnt ist es bei I. G. Th. Graesse: *Trésor de livres rares et précieux*, Dresde 1861 S. 139. — Hingewiesen sei noch darauf, dass die Königliche Hof- und Staatsbibliothek zu München 4 lateinische Exemplare des Werkes aus dem Jahre 1493, eins aus 1497, an deutschen Übersetzungen je 2 aus 1493 „durch Georg Alt, Lösungschreiber der Kaiserlichen Reichsstadt Nürnberg aus Latein in Deutsch gebracht“ und aus 1496, je eins aus 1497 von Joh. Schönsperger und aus 1502 besitzt. Im wesentlichen stimmen sie mit dem hier vorhandenen überein. In einem Exemplare sind die Bilder koloriert und am Schlusse ein Register angefügt. In der Übersetzung von Alt (296 Blätter) beginnt mit Blatt 263 „Von der gegent Europe Sarmacia oder Polen genannt“; dies Stück ist also eingefügt, nicht, wie in unserm Exemplare, an das Ende gesetzt.

F benutzt worden ist; Sigel finden sich auch für Sal der Kreis mit dem horizontalen Durchmesser, für aurantium (Orange) der Kreis mit dem Punkte in der Mitte, für stibium der Kreis mit dem einmal durchstrichenen senkrechten Stabe darauf, für pulvis oder hier vielmehr zuerst für pulveri —, nachher für pulvere der Kreis mit dem zweimal durchstrichenen senkrechten Stabe darauf. β ist gleich $\frac{1}{2}$.

3. R. Rad: scorzoner: Gramin: arid: aa unc. i, liquiritiae pareir: bravae aa unc. β Incis: M. D. S. Species pro thee.

4. R. Extr. Cascarill. dr. 1. solv: cum Aqua Foenicul: destillata unc. 1 solut: add: Sirupi Simpl: dr. ij M. D. ad vitrum.

Hier ist der untere Rand durch Abreißen vernichtet worden, so dass der Name des Empfängers dieses Rezeptes, sowie des 8 ten auf der folgenden und des 18 ten Rezeptes auf der vierten Seite nicht mehr festgestellt werden kann, während bei dem 11 ten auf der dritten Seite der Pater Edmundus gerade noch zu lesen ist. Ob das abgerissene Stück lang gewesen ist, lässt sich nicht feststellen; doch spricht die Vermutung dafür, da $15\frac{1}{2}$ cm vom oberen Rande ein Kniff sich befindet und somit, wenn dieser in der Mitte war, das ganze Blatt also 31 cm lang war, 8 cm fehlen würden. Dann würde auch die Zahl der Rezepte grösser sein. — aa mit einem Haken darüber bedeutet: zu gleichen Teilen die beiden vorher genannten Mittel genommen, Schwarzwurz und Getrocknete Queckenwurzel.

5. R. Cort: Peruvian: finiss. unc. 1 β Cinnamom: acut: dr 1 infund: c Aqua font: unc. VIII Vin: alb: Gallic: Mens: 1 stet per noctem mane ebulliat: D. Sig. Horâ 7 mâ matutinâ et 4 tâ pomeridianâ unc. 1 β sumenda. Pro Rdo Pre Bernardo.

6. R. Magnes: alb Sal de Seignette aa dr. ii Pulvis rad: ari scr. ii M. Div. in 12 part. aequal. D. Sig. matutino tempore et vespertin. unus pulvis sumendus est cum aqua item R. Potion: laxant: unc. iij Pro Rdo Pre Martino.

7. R. Extract: pimpinell: alb; dr 1 Aquae scordii unc. 1 β Kalii bitartarici pulverisati dr. ij solv: solution: add. Ess. pimpinell: alb: Sal: volatl. $\overset{\circ}{\circ\circ}$ Sylv: aa dr. 1 M. D. Sig. Hora matutina 7 a et 3 a vespertina 60 guttae sumendae sunt cum aqua.

8. Gummi Hci + o Squilitico depurat: Extr: cascarill:

Hier bricht die Schrift ab wegen des beschädigten Randes. Das Gummi Hci bedeutet nach der Angabe eines Sachverständigen Gummi ammoniaci, + o squilitico ist gleich aceto scilitico Meerzwiebelessig.

In 7 lässt sich $\overset{\circ}{\circ\circ}$ nicht genau bestimmen, die Bedeutung von Sylv: ist nirgends aufzufinden. — Für welchen der Patres

die Rezepte 7 und 8 ausgestellt waren, ist nicht mehr festzustellen.

9. R. Ext: Gentian: rubr: cascarill: aquosae aa dr. 1 Aquae menth.: unc. ij Kal. bitartarici dr. ij solv: solution: add: Ess: pomor: aurantior: immat: aromatic: spiritus nitr: dulc: aa dr 1 β M. D. Sig. Hora 9 matutina et hora 4 ta vespertina 80 Guttae sumendae sunt cum aqua. Pro Rdo Pre Roberto.

10. R. Fol: S. S. S. dr ij infund. c aqua font. S. q. sume colat: unc. 1 β solv: Mann: calabrin: unc. 1. Sal de Seig-nette dr. 1 solut: add: Ess: cort: aurantior: gtt. XX. M. D. Sig. Potio laxans mane tepide sumenda.

11. R. Kal. nitrici depurat. unc. iij Extr: cascarill: aquos. unc. β gt. VI limat: Ferri scr. 1 gr. IV. Div: in 12 part: aequales pro dosi scr. 1 Sig. Hora 8 va vespertina unus pulvis sumendus est cum aqua. Pro Rdo Pre Edmundo.

12. R. Radix Rhei opt: Crem. tart: aa dr. β rad: jalapp: gr. iij M. D. Sig. Pulvis laxans mane cum aqua frigida sumendus est et superbibendum jusculum avenaceum.

13. R. Crem. tart. unc. β dr. 1 scr. 1 Div: in 8 part: aequales pro dosi scr. ij Sig. mane et vesperi unus pulv: sumendus est in aqua.

14. R. Fol aurantior; recent: scr. ij infundantur c. aqua fervida digerantur per horam quadrantem et omni mane loco thee bibatur. Pro Fre Augustino.

15. R. Pulv. oss: saepiae unc. β G. lacc: Myrrh: rubr; aa scr. ij Alumin: ust: gr: X. M. f. pulvis subtilis. Sig. Pulv: dentifricius.

16. R. Magnes: alb: dr. ij. Pulv: cascarill: Cremor. tartari aa dr. 1. M. Div: in 8 part: aequal: D. Sig. secundo quovis die unus pulvis sumendus est in aqua.

17. R. Pulvis Sedlitc: dr. VI Magnes: alb: dr. β solv: in aquae font: unc. ij solut: add: Ess: cort: aurantior: gtt. XX. M. D. Sig. Potio laxans mane pro una vice sumenda est cum aqua.

18. R. Aquae vulner: c. Vin: dr. VI Spiritus cochleariae dr. ij M D Sig cum quo dentes ter de die

Hier bricht infolge des beschädigten unteren Randes die Schrift ab, so dass, wie schon vorher bemerkt wurde, auch der Empfänger nicht mehr zu ermitteln ist.

Wir sehen, dass von den 18 Rezepten 3 für den Pater Augustin, der offenbar in der schwersten Bedrängnis sich befunden hat, je 2 für den Prior und den Pater Edmund, je 1 für P. Bernard, P. Martin und P. Robert bestimmt gewesen sind, während für 8 die Empfänger nicht mehr festgestellt werden

können. Fragen wir nun, welche Beschwerden die Insassen des Paradiesischen Klosters bedrückt haben, dass sie den Dr. Ungnad veranlassten, im Mai des Jahres 1775 die heimischen Penaten zu verlassen und den etwa 15 km langen Weg von Züllichau über Schwiebus nach Paradis zurückzulegen, so geben die Rezepte selbst darüber im allgemeinen einen genügenden Aufschluss, wiewohl, wie ich schon erwähnt habe, nicht alle alten Zeichen mehr zu deuten, auch Medikamente verschrieben worden sind, die heute ausser Gebrauch stehen. Selbst das zur Aufklärung herangezogene „Handbuch der Pharmakologie von Gren, 1790“, welches wegen seines Alters, da es eben der Zeit der Ausstellung der Rezepte ganz nahe steht, um so kompetenter hierfür sein müsste, versagt hier und da. Die zweimal genannten *Folia Sennae* — in R. 1 und 10 — und die mehrfach vorkommende *Potio laxans*, auch *Pulvis laxans* — in R. 12 — bedürfen keiner weiteren Deutung; es sind Abführmittel; R. 2 verordnet Hustenpillen; die *Radix scorzonera* in B. 3 — die heute in der Pharmakologie *radix serpentaria* heisst, Schlangenzwurz, ein in Amerika gegen Giftschlangengift angewendetes Mittel — in Verbindung mit *Rad. pareirae bravae* bildet ein Mittel gegen Harngries, das ganze Rezept bedeutet also einen blutreinigenden Tee; R. 4 ist ein Schweiss treibendes Mittel, R. 5 ein solches gegen Darmleiden; R. 6 wie 1; R. 7 enthält ein schleimlösendes Mittel. R. 8 lässt sich wegen seiner Unvollständigkeit nicht genau bestimmen. Die übrigen bewegen sich fast insgesamt auf demselben Gebiete mit Ausnahme von R. 15 und R. 18, die der Zahnpflege dienen. Beachtenswert ist bei einigen Verordnungen die Sorgfalt in der Angabe der Tageszeit und -stunde, zu welcher das Einnehmen erfolgen soll. Einigen Rezepten ist am Rande der Preis hinzugefügt; so kostet Nr. 1 5 Gg. = gute Groschen, 2 : 4 Gg., 9 : 8 Gg., 10 : 6 Gg., während 12 sich billiger, nämlich auf 1 Gg., 13 und 15 bis 18 sich auf je 2 Gg. stellen. Diese Randbemerkungen führen naturgemäss zu der Frage, wer die Rezepte ausgeführt hat. Gab es in Paradis eine Klosterapotheke und einen Pater-Apotheker? Dann ist die Angabe des Preises seitens des Doktors Ungnad nicht recht verständlich, weil unnötig; wir müssen uns vielmehr der Annahme zuneigen, dass er selbst die Tränklein, Pillen und Pulver bereitet und gleich den Preis dazugesetzt hat, wiewohl hierbei auffällt, dass es nicht bei allen Rezepten gleichmässig geschehen ist.

Was hat also den Herren Patres gefehlt? Hauptsächlich sind es Verdauungs-Beschwerden gewesen, hervorgerufen durch gutes Leben und Mangel an Bewegung, wie sie ja auch heute noch einem grossen Teile der durch den Beruf zu sitzender Lebensweise verurteilten, im übrigen aber ein gutes Gericht und

einen kräftigen Trunk nicht verschmähenden Menschheit beschieden sind. Eilt diese heute zur Frühlingskur nach Karlsbad, Kissingen oder Marienbad, so machten die Herren Patres in Paradis es sich bequemer: sie blieben in ihrem Kloster, liessen aber den Dr. Ungnad als Helfer und Lindrer ihres leiblichen Unbehagens kommen. Und allerdings, die Reise war der Mühe wert: mindestens 18 Rezepte sind auf einmal verschrieben worden, ein Beweis, wie weit die Leiden um sich gegriffen hatten. Über die Vergütung für die ärztliche Bemühung erfahren wir nichts; nehmen wir aber in jedem Falle an, dass die Herren in Paradis den hilfreichen Mann, der gekommen war, sie von den Folgen ihres Wohllebens zu befreien, mit Speise und Trank gelobt, nicht aber haben hungrig wieder abreisen lassen.

Und so könnten auch wir die Herren Patres verlassen, nachdem es uns vergönnt war, einen Blick in ihres Leibes Zustand und Verhalten zu tun, und nachdem wir dem Wunsche Ausdruck gegeben haben, dass alle diese schönen Pulver, Mixturen, Pillen und Tränklein ihnen gut bekommen seien und dazu beigetragen haben, ihnen das Daseins freundliche Gewohnheit in erwünschter Weise zu verlängern. Indessen mögen noch einige Zeilen dem Helfer in der Not von damals, dem Herrn Dr. Ungnad in Züllichau gewidmet sein. Noch fast 30 Jahre nach der erwähnten Reise hat er gelebt. Die „Südpreuussische Zeitung“ — gedruckt bei Decker und Compagnie in Posen — enthält in Nr. 9 „Mittewoche den 1. Februar 1804“ seine Todesanzeige: „In der Nacht vom 23ten zum 24ten dieses Monats endigte unser guter Vater, der Königliche Hofrath auch Stadt- und Landphysikus, Dr. Christian Samuel Ungnad zu Züllichow in einem Alter von beinahe 69 Jahren sein thätiges, bloss dem Dienste der Menschheit gewidmetes Leben. Eine Lungenentzündung, woran er durch 5 Monate (!) mit beispielloser Standhaftigkeit litt, gab die traurige Veranlassung zu seinem Tode. — Die Hinterbliebenen bitten, uns mit jeder unsern gerechten Schmerz nur erneuernden Beileidsbezeugung zu verschonen. Posen, den 31. Januar 1804. Amalie Luise Lessmann. Henriette Juliane Gottliebe, verhehlicht gewesene von Lindenau als Töchter. Karl Ludwig Lessmann, Krieger- und Domänenrath, als Schwiegersohn.“ Die Nr. 18 derselben Zeitung, vom 3. Mai, zeigt an: „Avertissement. In der Darmmannschen Buchhandlung zu Züllichau und Freistadt ist soeben erschienen und für 3 gGr. zu haben: Nicolai's Gedächtnisspredigt, dem Andenken des verewigten Hofraths Dr. Ungnad in Züllichau gewidmet. 8. In eben der Handlung kann man auch noch gute Abdrücke von Ungnads Portrait, gestochen von Lips, für 9 gGr. bekommen.“ Dr. Ungnad hat also zu den Honoratioren Züllichaus

gehört und ist ein geachteter Mann gewesen. Seine Tochter aber „verehelicht gewesene von Lindenau“ hat sich am 29. April 1804 mit Dr. Cratos, „ausübender Arzt“ in Züllichau wieder verlobt (Nr. 35 der Südpr. Zeitung) und am 18. Juni desselben Jahres vermählt (Nr. 51).

Nachrichten.

1. Der Redaktion ist zur Erwähnung für die Leser dieser Monatsblätter ein Werk des früheren verdienten Bürgermeisters von Posen J. Herse, *Deutsch-polnisches Wörterbuch zum Handgebrauch in Rechts- und Verwaltungssachen*, Posen 1905 — zugegangen. Der stattliche Band von mehr als 800 Seiten ist für den Gebrauch von Juristen und Verwaltungsbeamten, Dolmetschern und Journalisten in den früher polnischen Landesteilen bestimmt und bietet eine sehr willkommene Ergänzung eines jeden polnischen Wörterbuches. Zu seiner Bearbeitung war die langjährige Erfahrung und Praxis notwendig, die der Verfasser sich in einer 35-jährigen Tätigkeit im Justiz- und Verwaltungsdienst der Provinz Posen erworben hatte.

2. Am Sonnabend, den 14. September d. J. findet in Karlsruhe der siebente deutsche Archivtag statt, der am Sonntag, den 15. September in Speyer fortgesetzt wird. Hieran schliesst sich von Montag, den 16. September bis Mittwoch, den 18. September die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Mannheim, die unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Erbgrossherzogs Friedrich von Baden stattfindet, und endlich am Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. September, ebenfalls in Mannheim, der Tag für Denkmalpflege. Zur Teilnahme an der Hauptversammlung des Gesamtvereins und der Tage für Denkmalpflege sind die Mitglieder der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen und den Netzedistrikt zu Bromberg berechtigt. Auf Wunsch ist der Vorstand der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen gern bereit, einzelnen Mitgliedern genauere Mitteilungen über das Programm zugehen zu lassen. Schriftliche Anmeldung der auswärtigen Teilnehmer zur Hauptversammlung des Gesamtvereins werden bis zum 10. September an den Mannheimer Altertumsverein, Grossherzogliches Schloss in Mannheim, erbeten.